



HERBSTLICHES BRAUCHTUM IM AUGSBURGER LAND – EIN INTERVIEW MIT KREISHEIMATPFLEGERIN DR. CLAUDIA RIED

Frau Dr. Ried, was ist das eigentlich, ein Brauch?

Unter Bräuchen versteht man eine Handlung, die eine soziale Gruppe über einen längeren Zeitraum regelmäßig wiederholt. Bei den meisten Bräuchen gibt es keine Vorschriften. Sie sind in der Regel nicht schriftlich niedergelegt, es gibt keinen Ablaufplan, wann überall, in welcher Region ein Brauch ausgeübt wird, sondern das hängt immer von den beteiligten Menschen ab. Ein Brauch muss gelebt werden: Er muss von Menschen aufgegriffen und mit Leben gefüllt werden. Bräuche sind entstanden, weil sie zum einen den Jahreslauf, also etwa die Jahreszeiten und dabei oft auch kirchliche Feste und zum anderen den Lebenslauf individuell gliedern, also von den Bräuchen, die man rund um die Geburt macht über die Hochzeit bis hin zur Beerdigung.



Da kommt natürlich die Frage auf, warum macht man sowas? Warum feiern Menschen Bräuche?

Da gibt es eine ganze Bandbreite von Gründen, warum Bräuche gelebt werden. Vor allem geben Bräuche einen gewissen Halt. Durch die Gliederung wird der Lebensrhythmus unterteilt: Man unterscheidet zwischen Festtagen und Alltäglichem, also Feierlichkeiten und schnödem Alltag. Und natürlich schaffen Bräuche auch in den sozialen Gruppen ein Zugehörigkeitsgefühl.

Und verändern sich dann Bräuche auch über die Jahre hinweg?

Das Interessante ist: Viele Menschen glauben ja, dass Bräuche was ganz Statisches sind, dass sie seit Hunderten oder Tausenden von Jahren ausgeübt werden und dass sie sich nie verändern. Aber wenn man sich viele Bräuche anschaut, dann stellt man relativ schnell fest, dass Bräuche etwas sehr Lebendiges sind, bei dem auch neue Elemente mit aufgegriffen werden. Es gibt auch Bräuche, die sind ganz jung: Wenn man sich z.B. das Weihnachtsbrauchtum anschaut mit Adventskranz und Krippenaufstellen, denkt man ja, die sind uralt und die werden schon seit Beginn des Christentums durchgeführt. Dabei sind das aber vergleichsweise junge Bräuche, die aus dem 19. Jahrhundert kommen und entstanden sind, weil die Leute das mehr ausschmücken wollten. Es gibt auch immer wieder Bräuche, die alt sind und die dann von niemandem mehr ausgeführt werden und deshalb zum Erliegen kommen. Und dann gibt es auch Bräuche, die dann nach einer gewissen Zeit wiederbelebt werden. Z.B. Halloween, so wie es jetzt gefeiert wird, das gab es in der Form noch nie. Da ist also eine wahnsinnige Lebendigkeit im Brauchtum und auch ein stetiger Wandel. Dieser hängt dann auch immer wieder mit gesellschaftlichen Veränderungen zusammen. Darauf reagieren Bräuche eben und auch die Leute, die sie ausüben.

Halloween steht ja nun bald an und wird auch weltweit gefeiert. Aber, wenn wir den Blick nun auf die Region richten: Was wird denn hier speziell im Augsburger Umland gefeiert?

Was man hier vorneweg sagen muss: Der Landkreis Augsburg ist ja in der Gemeindegebietsreform 1972 aus verschiedenen Altlandkreisen zustande gekommen, weshalb er auch relativ groß ist. Somit kann man nicht sagen, dass alle Bräuche hier im gesamten Landkreis gleich ausgeführt werden. Im Herbst stehen in einigen Teilen allerdings die Leonhardiritte an. Das ist etwas, was bei uns in der Region sehr beliebt ist, nicht in allen Orten, aber doch in einigen. Da sind dann große Umzüge mit Musik und anschließendem geselligen Beisammensein. Das ist ja auch etwas, was Bräuche sehr auszeichnet, dass es nicht nur um das Ausüben geht, sondern danach oft Feiern angeschlossen sind.

Was genau ist denn der Leonhardiritt?

Der geht auf den Heiligen Leonhard zurück. Dieser war ursprünglich der Patron der Gefangenen und Geisteskranken, deswegen waren sein Attribut immer die Ketten und im Laufe der Zeit hat man diese Ketten als Viehketten umgedeutet. Er wurde dann u.a. der Patron der Schmiede, des Viehs und wurde vor allem in Süddeutschland einer der beliebtesten Volksheiligen. Im Rahmen seiner Verehrung sind die Leonhardiritte entstanden, bei denen das Vieh und die Pferde gesegnet und der Heilige Leonhard um Hilfe angerufen wurde, bei allem zu helfen, was das bäuerliche Leben betroffen hat.

Und so war das auch im Landkreis Augsburg?

Genau. Bei den Leonhardiritten handelt es sich allerdings um einen Brauch, der in manchen Orten zeitweise zum Erliegen gekommen ist und wiederbelebt werden musste. Nach dem zweiten Weltkrieg hat ja auch bei uns in Bayerisch-Schwaben ein Strukturwandel stattgefunden. Es sind z.B. die Anteile der landwirtschaftlichen Betriebe sehr drastisch nach unten gegangen: Es gab weniger Vieh, weniger Pferde und es war eben modern mit Traktoren zu arbeiten. Und so war auch das Interesse an den Leonhardiritten zurückgegangen. In Großaitingen ist es dann in den 50er Jahren vollends zum Erliegen gekommen. Und erst 1974 hat dann der damalige Pfarrer diesen Brauch wiederbelebt. Und das wurde von den Leuten dann angenommen und wird bis heute gelebt. Und auch in Zusmarshausen kam der Brauch zum Erliegen. Zur Tausendeinhundertjahrfeier hat man dann aber wieder eine Abordnung von Reitern im Festumzug gemacht und daraus ist dann wieder der Leonhardiritt entstanden. Und mittlerweile zählt der Umzug dort im Ortsteil Gabelbachergreut zu den größten und schönsten im Landkreis. Und da gibt's auch noch eine Besonderheit, die im Zusammenhang mit der Verehrung des Heiligen Leonhards entstanden ist: den sogenannten Leonhardsnagel. Der ist 116 Kilo schwer und man weiß eigentlich gar nicht genau woher oder aus welcher Zeit der stammt. Offensichtlich benutzen gerade die jungen Männer den Leonhardsnagel früher gerne zum gegenseitigen Kräfteressen und versuchten, diesen zu lupfen. Einen Leonhardsnagel von diesem Ausmaß gibt es in Schwaben meines Wissens nur noch in Inchenhofen. In Gabelbachergreut wird er dann beim Umzug mit auf einem Festwagen gefahren. Dieses Jahr fällt der Leonhardiritt in Gabelbachergreut pandemiebedingt leider aus, aber in Großaitingen findet er am 7. November statt.

Wissen Sie auch von Bräuchen in unserer Region, die nichts mit Religion zu tun haben?

Die herbstlichen Feiertage sind abgesehen von Halloween tatsächlich überwiegend kirchlich geprägt. Wo wir z.B. Bräuche haben, die nicht kirchlich geprägt sind, ist z.B. am Maifeiertag oder dem „Maierle setzen“.

Grundsätzlich ist ein wichtiger Punkt bei Bräuchen aber auch, dass keine Gruppe ausgegrenzt wird. Und da tut sich auch einiges im Brauchgeschehen, da ergeben sich einige Veränderungen bedingt durch den gesellschaftlichen Wandel. Ich finde das auch wichtig, dass Bräuche nicht festgefahren sind, dass sie für Gruppen durchlässig sind.



IGEL GEFUNDEN – WAS TUN?

Es ist Herbst geworden und die Temperaturen sinken. Zeit für den Igel, sich den dicken Speck für den Winterschlaf anzufressen. Denn sobald die Temperaturen dauerhaft gegen Null gehen, verkriechen sich die Igel in einem Unterschlupf, in dem sie die kalten Wintermonate verschlafen können.

Immer wieder kommt es allerdings vor, dass man im eigenen Garten oder bei einem Spaziergang aktive Igel, teilweise kranke oder junge Tiere, die nicht genügend Winterspeck für den Winterschlaf ansetzen konnten, findet. Doch wie sollte man mit diesen Tieren umgehen? Hier beantworten wir ein paar häufige Fragen:

Welcher Igel braucht Hilfe?

Wenn Sie einen Igel im Herbst oder Winter herumlaufen sehen, heißt das nicht automatisch, dass er Hilfe braucht. Man sollte nur Igel mit folgenden Kriterien aufnehmen:

- Verwaiste Igeljunge, die tagsüber außerhalb des Nests gefunden werden.
- Offensichtlich verletzte Igel.
- Kranke Igel, die von Parasiten oder Eiern befallen sind.
- Nach Wintereinbruch aktive oder abgemagerte Tiere.

Woran erkennt man einen abgemagerten Igel?

- An eingefallenen Flanken.
- An Dellen hinter den Ohren.
- Der kranke Igel torkelt tagsüber herum oder liegt apathisch auf der Seite.
- Der Igel rollt sich nicht mehr ein.

Wann ist ein Igel unterkühlt?

Unterkühlte Igel sind an der Bauchseite deutlich kälter als Ihre eigene Hand. Wenn dies der Fall ist, setzen Sie den Igel auf eine handwarme Wärmflasche und wickeln Sie beides in ein Handtuch ein.

Welches Futter kann ich einem Igel geben?

Eine Zufütterung im Herbst hilft untergewichtigen Igel schnell und wirksam. Als Igel-futter eignet sich:

- Katzen- oder Hundedosenfutter
- Eier (hartgekocht oder als Rührei)
- Geflügelfleisch (gekocht)
- Hackfleisch (kurz anbraten, sodass es gar ist)
- Gemischt mit: Haferflocken

Das vertragen Igel überhaupt nicht:

- Obst
- Gemüse
- Milchprodukte
- Nüsse, Rosinen



Igelschutz – aber richtig!

Jeder kann die Lebensbedingungen für Igel über das ganze Jahr im eigenen Garten verbessern:

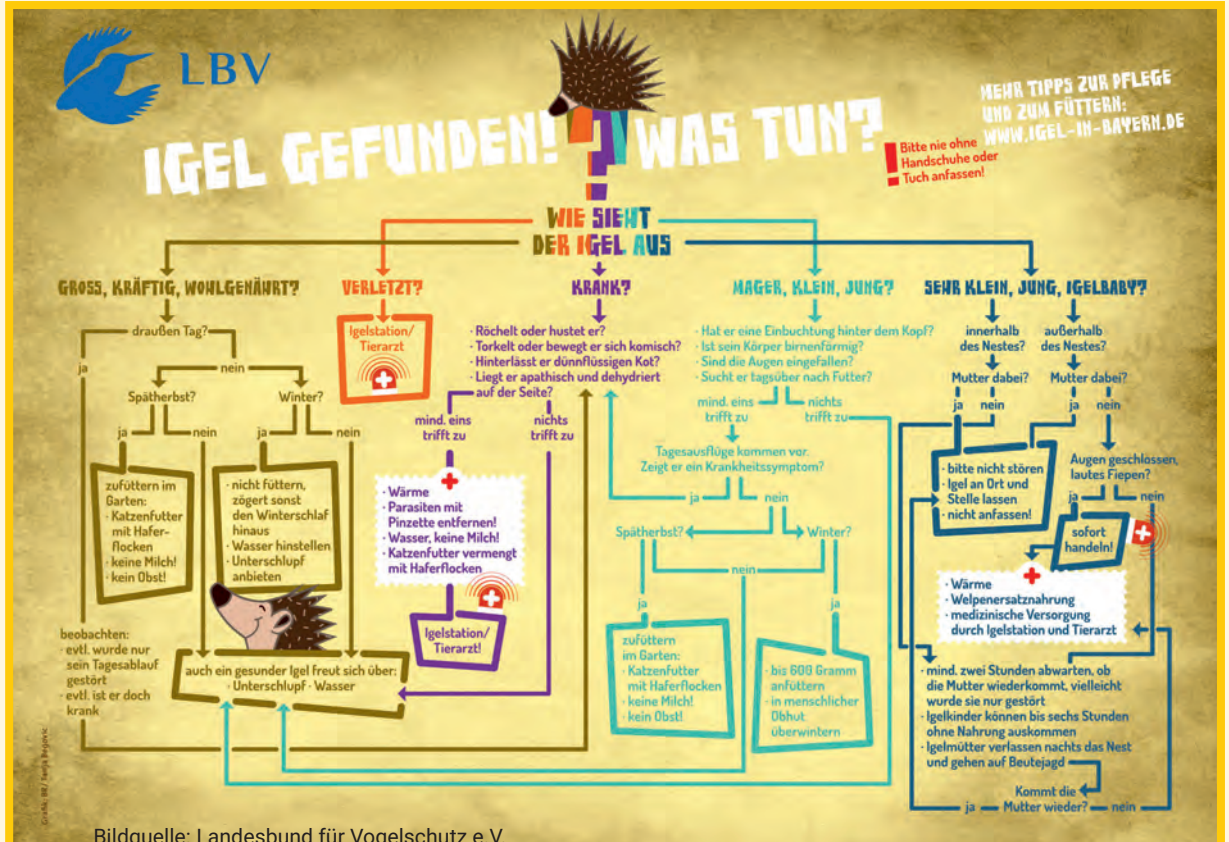
- Garten naturnah gestalten (einheimische Pflanzen), giftfrei gärtnern und Unterschlupfmöglichkeiten schaffen, zum Beispiel durch Hohlräume in Holzstößen oder unter Gartenhäuschen.
- Einen Haufen trockenes Laub mit Ästen und einer Plastikplane abdecken und Ecken mit Steinen beschweren. Je größer der Laubhaufen, desto besser ist die Wärmedämmung.
- Für durchlässige Gartenzäune sorgen (Abstand zum Boden zehn Zentimeter oder ein kleines Loch im Zaun).
- In heißen Sommern mit Wasser gefüllte flache Schalen als Tränken aufstellen.

Igelhilfe Schwaben e. V. in Neusäß

Bei schwerem Befall von Parasiten und Würmern oder bei einer schwerwiegenden Verletzung sollte ein igelkundiger Tierarzt oder eine Igelstation aufgesucht werden. Im Landkreis gibt es die **Igelhilfe Schwaben e. V.** in Neusäß. Der kleine, gemeinnützige Verein wird seit 1992 privat und ehrenamtlich geführt und hat keinerlei kommerziellen Interessen. Kontakt und mehr Informationen zur Igelhilfe in Neusäß finden Sie auf der Website unter www.igelhilfe-schwaben.de.

Achtung: Igel sind Wildtiere und keine Haustiere und durch das Bundesnaturschutzgesetz geschützt. Die Aufnahme eines Igels ist nur ausnahmsweise bei verletzten oder kranken Tieren erlaubt, danach müssen sie unverzüglich wieder freigelassen werden.

Zusammenfassend finden Sie die Handlungsschritte beim Auffinden eines Igels auch in der Grafik des Landesbundes für Vogelschutz e. V. unter <https://www.lbv.de/ratgeber/tier-gefunden/igel-gefunden/>



Bildquelle im Header: Pixabay.de, congerdesign



Nicht nur die Natur bereitet sich auf den Winter vor

Auch wenn der Herbst als Jahreszeit ja eigentlich viel mehr ist, als eine bloße Passage zwischen Sommer und Winter, so laufen dennoch an allen Ecken und Enden die Wintervorbereitungen auf vollen Touren: Eichhörnchen legen ihre Nahrungsdepots an, Igel und andere Tiere suchen für die kalte Jahreszeit nach Unterschlupf und von Woche zu Woche wird das Laub in den Baumkronen lichter. Die Natur stellt sich auf den Winter ein und damit ist sie nicht alleine.

Denn auch andernorts hat man den Winter auf dem Schirm. Zum Beispiel in der Schubertstraße in Gersthofen: Hier fand diesen Juni bei sommerlicher Hitze der Spatenstich für den Neubau des Paul-Klee-Gymnasiums statt – eines der ambitioniertesten Bauprojekte in der Geschichte unseres Landkreises. Und seither hat sich viel getan: An den geschaffenen Rohbaustrukturen sind die Dimensionen des Baus inzwischen schon recht gut abzuschätzen. Die Betonarbeiten sind in vollem Gange, im Untergeschoss sind bereits die Bodenplatten, Wände und Stützen, im Erdgeschoss sogar schon Schächte, Wandscheiben und Sanitärkerne errichtet. Wer regelmäßig die Schubertstraße entlangkommt, kann von Woche zu Woche sichtbare Fortschritte erkennen. Zeitlich läuft derzeit alles nach Plan.

Doch wie gesagt, auch auf der Großbaustelle stellt man sich auf den bevorstehenden Winter ein. So konzentrieren sich die Arbeiterinnen und Arbeiter derzeit darauf, den Holzbau eines der Bauteile noch im Herbst zu errichten und mit einem provisorischen Winterdach abzudecken. Auch die Fassaden werden aufwendig geschützt und winterdicht gemacht, damit die Ausbauarbeiten gleich im Januar des kommenden Jahres fortgeführt werden können. Bei den anderen Bauteilen soll der Holzbau nach und nach im Frühjahr erfolgen. Daran anschließend wird die große Sporthalle gebaut.

Wenn also im kommenden Frühjahr die Natur aus der Winterruhe erwacht, wird auch der Baustellenbetrieb in der Schubertstraße wieder anlaufen. Wir alle dürfen weiter gespannt bleiben, welche Veränderungen dann Woche für Woche am Gymnasiumsneubau beobachtet werden können!

Ihr

Martin Sailer

Martin Sailer

Landrat